

Bahnhof Olten 10.15 Uhr : Impressionen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **54 (1996)**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-659384>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bahnhof Olten 10.15 Uhr

Impressionen



Der Bahnschalter

Ein ständiges Hin und Her. Die Türe öffnet sich, und ein älterer Mann kommt herein. Er hebt den Arm und zieht den Ärmel seines Jacketts etwas zurück, um auf seiner Uhr die Zeit ablesen zu können. Da er anscheinend nicht viel Zeit hat, wiederholt er die Geste von eben immer wieder, während er am einzig geöffneten Schalter hinter einer jungen Frau ansteht. Die Frau, etwa Mitte zwanzig, kauft sich ein Halbtax-Abonnement; wahrscheinlich aber zum erstenmal, denn es dauert eine ganze Weile, bis sie die nötigen Angaben vollständig angegeben hat.

Wieder öffnet sich die Türe, und eine gestresst aussehende Mutter mit ihren zwei Kindern, beide etwa zwischen drei und sechs Jahren, tritt ein. Sogleich befiehlt sie den beiden Kindern, sich auf die Bank gegenüber des Schalters zu setzen und ruhig zu sein. Die beiden Kleinen sind etwas quengelig und streiten sich, so dass das kleinere Kind alsbald zu weinen beginnt. Dies scheint die Mutter jedoch nicht sehr zu stören, da sie aufmerksam in einem Prospekt für einen Ausflug nach Saas-Grund, den sie aus dem Gestell genommen hat, weiterliest.

Die junge Frau hat nun anscheinend endlich ihr Halbtax-Abonnement erhalten und verlässt den Raum, während sie ihr Portemonnaie hastig in die linke Hand drückt.

Endlich ist der ungeduldige Herr an der Reihe. Die Mutter ermahnt ihre Kleinen nochmals, ruhig sitzen zu bleiben, und stellt sich hinter dem älteren Herrn an, der eine Fahrkarte nach St. Gallen verlangt. Er grüsst kurz, bevor er den Raum verlässt, und die Frau stellt dem Bahnbeamten eine Frage.



Da dieser anscheinend die Frage aber nicht beantworten kann, schickt er sie zur Informationsstelle. Als die Mutter mit ihren kleinen Kindern die Türe öffnet und hinausgeht, ist es einen Moment lang ruhig, bis der nächste Kunde den Raum betritt ...

Thomas

Dort drüben beim Bahnhofskiosk steht ein junger Mann, wie es ihn auf der ganzen Erdkugel wohl noch viele Male gibt. Er trägt eine einfache Frisur und hat dunkle, kurze Haare, die gut zu seinem hellen Teint passen. Thomas ist etwa 1,85 m gross und eher der schlanke, zierliche Typ. Wenn man ihn so dastehen sieht, wirkt er sehr scheu, ja fast etwas verlegen.

Thomas ist nicht von der Sorte Mann, nach der man sich auf der Strasse umsieht, die dunkle Kleidung verstärkt seine unauffällige Erscheinung zusätzlich.

Auch sein Gesicht weist keine Besonderheiten auf; eher kleine grüne Augen

eine gerade, etwas zu lange Nase und einen strengen Mund.

Unter dem Arm hat er eine braune, glatte Ledermappe geklemmt, die vom vielen Reisen schon etwas mitgenommen aussieht. Nach einer Weile zieht er eine Zigarettenpackung der Marke Camel Extra aus seinem Veston und beginnt nervös zu rauchen. Ob Thomas wohl Kettenraucher ist?

Immer wieder wandert sein Blick zur grossen Bahnhofsuhr, und dann, als der Sekundenzeiger über die Zwölf gleitet und es auf die Minute 10 Uhr 15 ist, reisst er plötzlich, wie vom Schlag getroffen, eine kleine Pocketkamera aus seiner Ledermappe und lichtet ein paarmal die grosse Uhr ab. Dann, mit einer plötzlich zurückgekehrten Ruhe versorgt er seine Kamera und verlässt nickend das Gleis 7 ...

Der Zigarettenraucher

Nun steht er da auf dem Gleis 7 des Bahnhofs Olten. Er ist etwas nervös, denn er ist seit Jahren nicht mehr in

dieser Kleinstadt gewesen. Er schaut sich um, fast nichts scheint sich verändert zu haben, selbst die eisernen Stützpfeiler des jugendstilhaften Daches haben noch keinen Rost angesetzt, dies ist für ihn typisch schweizerisch, alles so sauber wie möglich, man liess dem Gebäude kaum die Würde, älter zu werden. Trotz der Sauberkeit ist für ihn alles trist, fast charakterlos. Nun ist er also wieder in seiner Geburtsstadt Olten. Er hat Bahnhöfe nie besonders gemocht, es bot sich für ihn nie die Möglichkeit, in die Ferne zu schweifen, sein Traum von der Fremde war immer mit dem Besitz eines Autos verbunden, das er leider nie sein eigen nennen konnte. Er liebt das Reisen, doch ist er froh, wieder einmal zu Hause zu sein. Doch es ist für ihn sehr kalt, er knöpft sich seinen Mantel zu, als er ein leises Knistern in der linken Brusttasche seines Mantels vernimmt. Es sind seine letzten 20 Gramm türkischen Tabaks. Er öffnet das Päckchen, zieht das Zigarettenpapier heraus und beginnt nun, sich eine Portion Tabak

zurechtzupfen, um sich damit eine Zigarette drehen zu können. Der Tabak ist sehr trocken, was ihn allerdings keineswegs stört, da die Zigaretten sich mit festem Tabak besser anfühlen, als mit feuchtem. Nun ist er also fertig mit dem Drehen. Er feuchtet das Papier, mit Vorfreude auf den Genuss, an, klebt das eine Ende über das andere und steckt sie sich in den Mund, um sie mit seinem silbernen Harley-Davidson-Zippo anzuzünden. Doch der erste Zug empfindet er nicht als ein Vergnügen. Hier in der sauberen Luft merkt er erst, welch ein starkes Kraut er in Istanbul eingekauft hat. Er muss kurz husten, doch der zweite Zug entfaltet sein ganzes Aroma, schmeichelt seinem Gaumen, kratzt ein bisschen am Kehlkopf auf dem Weg in die Lunge. Er atmet aus. Da es kalt ist, steht die Luft, und er kann die aus seinem Mund austretenden Rauchscheiden besonders gut beobachten. Das Ausatmen gibt ihm ein Gefühl von Wärme. Er glaubt, die lärmigen Strassen von Istanbul zu hören, die sehr intensive Sonneneinstrahlung auf seiner Haut zu spüren, bis das Klicken eines Fotoapparats ihn aus seinen Träumen reisst und ihm die Kälte der Schweiz wieder bewusst wird. Um nun nicht völlig den Träumen entrissen zu sein, entschliesst er sich, am Bahnhofskiosk eine türkische Zeitung zu kaufen ...

Bahnhofskiosk

Zwischen riesigen Auslagen von verschiedensten Magazinen tummeln sich die Leute. Der Kiosk wirkt lebendig, bunt; Titelblätter von Zeitschriften, Reklameschilder, fettgedruckte Schlagzeilen stechen einem ins Auge. Eine junge Frau studiert interessiert das Angebot an Modezeitschriften, und drei kleine Kinder stehen mit glänzenden Augen vor den Süssigkeiten, während ihre Mutter gerade die Tageszeitung kauft.

Die Verkäuferin, Frau Müller, bedient, versucht, den Überblick zu behalten und wechselt ab und zu ein paar freundliche Worte mit einem der Stammkunden. Sie lächelt, doch ihr

Gesicht, umrahmt von den grauen, kinnlangen Löckchen, wirkt müde, abwesend. Wie froh wäre sie, wenn sie sich kurz hinsetzen und die schmerzenden Füsse entspannen könnte, doch als sie auf die Uhr schaut, ist es gerade erst 10.15 Uhr, noch einige Stunden Arbeit liegen vor ihr.

Gerade ist wieder ein Zug angekommen, der Kiosk droht zu platzen, denn reisende Geschäftsleute, Arbeiter, Mutter mit quängelnden Kindern ..., alle wollen sie etwas kaufen, seien es Bonbons, Zigaretten, Schokolade, Romane, Kaugummis; sowohl die Auswahl als auch die Kaufsucht ist gross, und hier findet sich für jeden Geschmack etwas ...

Bahnhofbuffet

Nachdenklich betritt sie das Lokal. Mit flüchtigen Blicken durchstreift sie den Raum, bis sie den ganz hinten in der Ecke frei werdenden Platz zu erblicken scheint. Gerade hat sich ein älteres Ehepaar erhoben. In gemächlichem Gang begibt sie sich hin und setzt sich, nachdem sie noch kurz auf die Uhr geschaut hat und sich noch schnell die Haare zurecht gelegt hat. Sogleich nimmt sie eine Zigarette aus dem goldenen Etui, welches sich wohl stets in der Innentasche des langen Pelzmantels befindet, damit sie es mit einem schnellen Griff zur Hand hat. Zum erstenmal fallen ihre langen, schlanken Finger eher abstossend auf, doch wenn man genau hinsieht, erkennt man sowohl ihre gepflegten, rotlackierten Fingernägel als auch die durch die Creme verstärkt auffallend glatte Haut. Am Ringfinger trägt sie einen unübersehbaren, funkelnden und mit weissen Diamanten bestückten Ring. Voller Stolz, wie man meinen könnte, zeigt sie diesen, indem sie die Zigarette stets in dieser Hand hält. Der Rauch der Zigarette schlängelt sich nun vom Knopf der weissen Bluse, in der der Ausschnitt einen tiefen Blick erlaubt, hin zur Goldkette. Langsam steigt er bis zum Gesicht, welches übertrieben geschminkt, einerseits lächerlich und andererseits

mehr als nur puppenhaft wirkt. Zu sehr ragen die rotgepuderten Bäckchen, die langen, schwarzen Wimpern und die roten Lippen hervor. Ihre braunen Haare sind mit einem «Haarbändeli» zusammengebunden. Die Frau fällt als gepuderte Barbie jedem im Buffet sich befindenden Gast auf. Plötzlich löst sich der lange Rauchfaden in der Luft auf, da der Mann am Tisch nebenan gerade eine Zeitung aufgeschlagen hat.

Er sieht kurz zu ihr hinüber und begnügt sich mit einem staunenden Blick auf ihre schlanken, langen Beine, die sie gekreuzt hat. Auch sie guckt zu ihm rüber, und die Blicke treffen sich kurz. Sofort aber vertieft sich jeder wieder in seine Gedanken.

Der Mann vermittelt ihr einen seriösen Eindruck. Wohl ein reicher Geschäftsmann. Denn sowohl seine Rolex-Uhr als auch sein schwarzer Anzug deuten darauf hin. Doch sie scheint sich nicht weiter um ihn zu kümmern ...

Der Magazinleser

Herr Zehnder schreitet energisch ins Bahnhofbuffet, blickt sich kurz um und lässt sich in den Stuhl eines Einzelstisches fallen. Mit der vom Leben gezeichneten kräftigen Hand fährt er sich über die Stirn, als wäre ihm zu heiss, streicht das graumelierte Haar zur Seite und entnimmt seinem ledrigen Aktenkoffer die «Bilanz». Flüchtig gleitet sein Blick über die Inhaltsübersicht; Schlagzeilen, Stichworte – Sturm über Migros, MC Securities, Mann des Monat ...

Er befeuchtet Zeigefinger und Daumen, blättert weiter, zu müde, um sich mit seinen Gedanken auf die fettgedruckten Überschriften, die farbigen Illustrationen zu konzentrieren. Die unzähligen Werbeinserate erscheinen ihm seltsam fremd, fern gerückt von der Realität, vielleicht eine Traumwelt des Menschen? – Der neue Citroën XM, vollkommen. Und vollkommen neu. – Offrir Cartier c'est d'être unique. – Giorgio Armani parfums. – ... Daneben eine Reportage über Kinder-

krankheiten in Kambodscha; blutende, entstellte Gesichter, verkrüppelte Körper. Er presst die schmalen, trockenen Lippen zusammen, sein Blick bleibt sorgenvoll an den Fotos hängen, ihn berühren sie jedesmal, obwohl sie in den Zeitschriften bereits zum Alltag gehören ...

Er blättert weiter, überfliegt kurz das TV-Programm, die Kulturseiten, dann blickt er auf, endlich hat der Kellner Zeit für ihn gefunden. Er bestellt einen Kaffee ...

Gedankengänge

Ja, es stimmt wirklich. Nun sitzt er schon eine halbe Stunde an diesem kleinen Tisch im Bahnhofbuffet. Vor sich ein Glas Mineralwasser. Doch dieses hat er gar noch nicht angerührt, merkt er. Kaum hat er sich gesetzt, ist er mit seinen Gedanken weit weg. Woher kommt wohl dieser alte Mann, der in der Ecke sitzend seinen heissen Tee trinkt? Woran denkt er bloss? Wie sieht sein Alltag aus? Und da, einen Tisch weiter, sitzt ein junges Pärchen. Für sie ist die Welt nur noch eine Nebensache. Sie haben sich gefunden und sind glücklich.

Doch was ist mit dem jungen Mann, der nun gerade das Restaurant verlässt? Wo führt ihn seine Reise hin? Macht er nur einige Schritte, um am Kiosk Zigaretten zu kaufen? Bleibt er danach gleich auf diesem Perron? Sitzt er auf der alten Sitzbank vor dem Billetschalter nur bis der Schnellzug Richtung Zürich eintrifft?

Vielleicht geht er aber auch die steinerne Treppe in die grosse Bahnhofoberführung hinunter, wo er auf seinen Freund Thomas oder sonst irgendeinen Junkie, der einige Meter vor dem grossen Kiosk steht und Passanten um Geld bittet, treffen könnte. Falls er so weit kommen soll, entscheidet er sich nun eventuell nach links zu gehen, wo sich der Marronistand befindet, an dem ein junger, schwarzhaariger Mann tagein, tagaus Marroni und Magenbrot verkauft. Da bleibt ihm noch die zweite Möglichkeit. Sollte er nach rechts gehen, so kann er sich am

Imbissstand ein Brötchen kaufen und es an einem der drei Bartischchen verzehren, oder er kann weitergehen. Bestimmt sitzt einige Meter weiter der Brasilianer auf einem kleinen Stühlchen am Boden und versucht, den Silberschmuck und die Armbänder, die vor ihm ausgebreitet auf einem Tuch liegen, zu verkaufen. Wer weiss, vielleicht hat dieser junge Mann aus dem Buffet Lust, heute abend mit seiner Freundin ins Kino zu gehen. Denn dann hätte er in der Unterführung eine gute Gelegenheit, in aller Ruhe die Kinoplakate rechts und links an den Wänden zu studieren ...

Sono arrivata a Olten

Ängstlich blickt sie sich um. Alles ist fremd, nichts erinnert sie an ihre Heimat. Sie hat es von Anfang an gewusst ... Zu Hause hätte sie bleiben sollen, zu Hause in Rom! So eine lange Reise anzutreten, sie mit ihren 67 Jahren. Das ist doch schon im ersten Augenblick ein Hirngespinnst gewesen ... Doch nun ist sie da, die Riemen ihrer Handtasche krampfhaft mit ihrer kleinen Hand umschlossen. Hilflös fühlt sie sich, alleine, obwohl Hunderte von Leuten an ihr vorbeilaufen. Und auf einmal wird auch sie von diesem «Fluss» mitgerissen; ungeschickt macht sie ein paar Schritte. Vergeblich versucht sie jedoch, eine gezielte Richtung einzuschlagen. Sie hat keine Ahnung, wo sie sich befindet und wohin sie gehen soll. Eigentlich hätte hier jemand auf sie warten müssen, doch ihre Augen erspähen keine vertraute Person. In ihrem Magen breitet sich ein äusserst unangenehmes Gefühl aus. Sie wirkt unruhig, und allmählich überkommt sie die Angst.

Aufgebracht irrt sie auf dem Perron 7 umher. Sie bemerkt dabei gar nicht, dass ihr bei jedem Schritt ihre vollgepackte Plastiktasche gegen das Bein schlägt.

Die anfängliche Besorgnis steigert sich nun allmählich zu einer regelrechten Panik. Die Furcht, um die falsche Zeit am falschen Ort zu sein, ist unermesslich. Mit einem plötzlichen Ruck steht

sie still, lässt ihre Plastiktasche vor ihre Füsse fallen und zieht die Riemen ihrer Handtasche zum Ellbogen zurück. Mit zitternder Hand krempelt sie ungeschickt ihren Pulloverärmel zurück. Doch die Uhrzeit stimmt! Es ist tatsächlich 10.15 Uhr ...

Blick auf die Altstadt

Blickt man vom Bahnhof her, auf die andere Aareseite, so zeigt sich Olten schönste Seite. Ein idyllisches, nostalgisch anmutendes Bild spannt sich vor den Augen des Betrachters auf. Wundervolle Vögel, von der Schwanenfamilie bis hin zu der Möwenschar, die auf dem Giebel der hölzernen Aarebrücke sitzt, kann man beobachten oder in der Stille des Sonntagmorgens füttern. Spaziergänger schlendern gemütlich dem Aareufer entlang, bleiben hie und da stehen und beobachten die Wirbel des Wassers oder zünden sich hinter der hohlen Hand eine Zigarette an.

Schöne Gebäude, wie der Gerichtshof, das Kloster und der Ratskeller, Olten traditionsreichste Beiz, erkennt man auf den ersten Blick. Lässt man den Blick nach links schweifen, so erkennt man ein Wachtürmchen neben der Holzbrücke und im Hintergrund den alles überragenden, grünspanfarbenen Kirchturm. In der Neuzeit geschaffen, an die alten Zeiten erinnernd, sind die beiden Denkmäler am Aareufer, wo einige junge Mütter ihre Kleinen spazieren führen. Zur Rechten, am Fusse der neuen Brücke, der eiserne Reiter zu Pferd und ein bisschen weiter links das monolithartige Steindenkmal. Über der Aare steigt leichter Nebel auf, von der Kirchturmuhren schlägt die Glocke einmal – es ist 10.15 Uhr.

Armin Hummel, Michael Kubinyi, Franziska Lütthi, Tania Mantovani, Artur Mleczko, Katharina Riner, Robin Senn, Anna Tholen, Nadine Vonow, Sara Wollschlegel, Jolanda Zimmerli.